

Wassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Freitag, den 20. August 1915.

13. Jahrgang.

Die neue Reichstagstagung.

Am Donnerstagnachmittag 2 Uhr tritt der Reichstag zu seiner neuen Tagungsabteilung zusammen. Es ist anzunehmen, daß er nur eine kurze Spanne Zeit wieder zusammen sein wird. Aber trotzdem wird auch seine diesmal sicherlich ihre Spuren hinterlassen. Über ein Jahr ist es her, seit an jenem denkwürdigen 19. August 1914 der Reichstag zum ersten Male seit seinem Bestehen zu einer Kriegstagung zusammengetreten ist. In den Tagungen hatten immer daselbe Bild, nämlich, daß es auch diesmal so sein wird, und daß die Hauptarbeit in den Kommissionsitzungen sich zu tun wird. Aber wir haben auch allen Grund zu der Hoffnung, daß auch noch in anderer Beziehung die jetzige Tagung den früheren gleichen wird, nämlich indem die Abgeordneten wieder dieselbe Opferbereitschaft und die gleiche Tätigkeit wie bisher bezeigen. Es ist kein Zweifel, daß dies geschehen wird; liegen doch schon von allen Seiten Erklärungen vor, die sich in diesem Sinne aussprechen.

Der Reichstag tritt wiederum unter einem günstigen Stern zusammen. Vor einem Jahre stand er noch etwas einsam da, kaum Fahnen gegenüber. Die Zuversicht, die damals dem Vaterlande gegenüber die Pflicht getan zu haben, und auch der Überzeugung, daß das deutsche Volk im aufgezwungenen Kampfe alles zur Verteidigung des Vaterlandes aufbieten würde. Welche herrlichen Erfolge hat das gezeitigt hat, sehen wir ja jetzt, wo der Reichstag auf einen für sie günstigen Ausgang der Vergangenheit angehört. Als der Reichstag im letzten Jahre zusammen war, hatte gerade die große Krise am Dunaec eingeleitet. Sie ist noch immer im Gange. Wie eine gewaltige Woge ergießen sich unsere Truppen über Rußland, alles vor sich niederwerfend. Sie sind in den Weg gestellt. Die Namen Przemyśl, Lublin, Warschau, Iwangorod und Kowno an, welche Erfolge seit damals errungen worden sind. Im Mittelpunkt der Aufgaben des Reichstages steht die Bewilligung der neuen Kriegskredite in Höhe von 10 Milliarden. Hinter ihr tritt an Bedeutung alles andere zurück. Es sind zwar noch eine Reihe von Gesetzentwürfen im Gange. Aber es ist anzunehmen, daß man sich auf das Allerwichtigste beschränken wird. Wie wird man wahrscheinlich auch den größten Teil der Sitzungstage mit Erörterungen über die Kriegsmassnahmen der Regierung ausfüllen. Stoff dazu ist genug vorhanden, zumal ja auch die Regierung in dankenswerter Weise eine Denkschrift vorgelegt hat, in der sie, wie in ihren Vorgängerinnen, auf die reichhaltigste Weise das niedergelegt hat, was seit dem Ausbruch des Krieges in dieser Beziehung geschehen ist. Es ist zu hoffen, daß die Abgeordneten sich bei der Beratung im Hause selbst möglichst Beschränkung auferlegen. In dieser Beziehung ist in der letzten Tagung des Reichstages im Abgeordnetenhaus etwas wohl reichlich geschehen. Die Denkschrift wird trotzdem nicht überflüssig kommen, da ja auch jetzt wieder über die Kriegsmassnahmen sehr ausführlich berichtet wird.

Deutsches Reich.

4. Herr und Flotte. Der österreichisch-ungarische Oberkommandant, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, ist am 17. August, früh, vom nördlichen Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen, um persönlich dem Kaiser Franz Joseph die Glückwünsche der gesamten Wehrmacht zum Geburtstagsfeste zu unterbreiten, und am Abend desselben Tages wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren.

Einem warm empfundenen Glückwunsch für Kaiser Franz Joseph bringt die halbamtl. „Nordd. Allgemeine Zeitung“ in ihrer Nummer vom 18. August (Erste Ausgabe), in dem es u. a. heißt:

„Das Deutsche knüpft an Kaiser Franz Joseph noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, die sich im Sturm und in der größten Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der große Monarch ist uns eine Verkörperung des Bündnisses, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns den Frieden bewahrt hat, und der uns nun im Kriege, an der Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unüberwindlicher zusammengeführt hat.“

Über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten hat das Reichskolonialamt eine neue Denkschrift veröffentlicht, die sich in ihrem ersten Teile mit den Ereignissen in Deutsch-Ostafrika beschäftigt. Neue Mittel für die größere Bedeutung werden allerdings darin gemacht; vielmehr werden in der Hauptsache unsere in den feindlichen Berichten einander gegenübergestellt, die daraus ergibt man, daß die Meldungen unserer Truppen aus den Kolonien ebenso lügenhaft sind wie die aus dem europäischen Kriegsschauplatz.

Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Am 18. August, der Alterspräsident des Landtags, Abgeordneter Geh. Justizrat v. Strombeck (Zentrum) ist, im 85. Lebensjahre gestorben. Er vertrat im Reichstagen den Wahlkreis Erfurt 2; von 1884 bis 1914 gehörte er auch dem Reichstage an.

Ausland.

4. Int. Lage in Griechenland.

Athen, 17. August. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Der König hat die Demission des Kabinetts Gounaris angenommen und Venizelos ersucht, morgen vormittag zu einer Besprechung zu ihm zu kommen.

Petersburg, 18. August. (Meldung Kopenhagen.) „Norsk“ empört sich gewaltig über die Haltung Griechenlands, das die vertrauliche Note des Bierverbandes sofort veröffentlicht und im ganzen Lande eine Agitation erweckt habe, die geeignet sei, den serbischen Widerstand gegen die Vorschläge des Bierverbandes zu stärken. Das ganze Verfahren Griechenlands könne nur als eine böswärtige und unverschämte Herausforderung aufgefaßt werden. Der Bierverband bitte nicht um Hilfe (Wer laßt da nicht? D. Red.), sondern wolle nur eine endgültige Regelung der Balkanverhältnisse herbeiführen und den Krieg rasig beendigen.

Geheul im Bierverbandslager über Deutschlands Verrat an Rußland.

Mailand, 17. August. „Secolo“ läßt sich aus Rom melden, daß nach Nachrichten, die aus London und anderen Hauptstädten des Bierverbandes eingetroffen waren, in Rußland eine weitverbreitete deutsche Verschwörung aufgedeckt worden sei. Es scheint erwiesen, daß Deutschland seit mehreren Jahren Agenten unterhalten habe, die ihre Reize selbst bis in die geheimsten Kreise der Bundesverteidigung gesponnen hätten. So sei es möglich gewesen, daß der deutsche Generalstab bei Ausbruch des Krieges auf genaueste über den Bestand der russischen Artillerie und Munition unterrichtet gewesen sei und darüber Bescheid gewußt hätte, daß nach dem Plan des Generalstabs die Inbetriebnahme neuer Fabriken bevorstand, durch die die Herstellung von Munition vervierfacht worden wäre. Das sei einer der Gründe für Deutschland gewesen, den Krieg zu überstürzen, da man gewußt habe, daß die russischen Munitionsvorräte in sieben bis acht Monaten erschöpft sein müßten. Die Kriegserklärung Großbritanniens sei aber in Berlin schmerzhaft empfunden worden, da England und dessen Verbündeter Japan die Meere beherrschen konnten und die Versorgung Rußlands mit englischer und japanischer Munition gesichert war. Um diesen Vorteil zu beschneiden, wurde die Türkei in die Kriegswirren hineingezogen, so daß Rußland nur noch von Archangel und Wladivostok Seegüter erhalten konnte. Man versichert, daß in letzter Zeit mehrere Agenten deutscher Abstammung Komplotte angezettelt hätten, durch die die Munitionsfabriken zu geschloß worden seien, daß sie weit weniger Munition herstellen konnten, als vorgegeben. — Genau wie im Jahre 1870 in Frankreich!

4. John Dicks gelehriger Schüler Japs.

Die am 17. August in Amsterdam vorliegenden „Nieuw York Times“ enthalten folgenden Bericht aus Singapur: „Die Japaner machen sich die allgemeine Handelslage und die hohen Frachttarife zunutze, um im fernen Osten nicht nur den feindlichen, sondern auch den englischen Handel an sich zu ziehen. Dabei kommen ihnen die bedeutende Entwicklung der eigenen Industrie und die gute Handelsflotte sehr zu statten. Sie können viel billiger liefern als die europäischen Staaten und scheuen nicht davor zurück, durch Handelswaren geschützte Waren anderer Länder einfach nachzuahmen und, mit derselben Marke versehen, auf den Markt zu bringen. Allein die Einfuhr japanischer Waren nach Indien hat im ersten Vierteljahr 1915 um 5000 Prozent zugenommen. Man glaubt, daß die Japaner auf zahlreichen Gebieten dauernd den europäischen Vorrang den Rang ablaufen werden.“

Kleine politische Nachrichten.

In Fulda begann am 17. August die diesjährige preussische Bischofskonferenz, zu der alle katholischen Bischöfe aus Preußen und den Bundesstaaten mit Ausnahme der bayerischen Bischöfe erschienen sind.

Mit dem 18. August trat die Schweiz in direkte diplomatische Beziehungen zu Schweden; zum General des nordischen Königreiches in Bern wurde der ehemalige Minister des Auswärtigen Graf Ehrenbörj ernannt.

Die englische Admiralität hat den Verkauf aller Bücher verboten, die Abbildungen von Kriegsschiffen enthalten, wie Flottenhandbücher und Taschenbücher; die künftigen Ausgaben dieser Werke müssen ohne Abbildungen erscheinen.

Wie die Londoner „Daily News“ melden, ist der allgemeine Gewerkschaftsverband als ein entschiedener Gegner der Wehrpflicht zu betrachten; nach ihm bedeute diese billige Soldaten und billige Arbeit. — Auch ein Standpunkt!

In England werden, so erzählen die Londoner „Times“, Werbegeranten alle wehrfähigen Männer, die jetzt durch das Nationalregister festgestellt werden können, dreimal persönlich auffuchen, um sie zum Eintritt in die Armee zu überreden. — Wenn das nicht hilft!

Die russische Regierung ordnete in einem Geheimbefehl an die Gouverneure an, daß alle Poststellen von gefährdeten Orten nicht mehr nach Petersburg, sondern nach Moskau befohlen werden sollen.

Nach der römischen „Dea Nazionale“ beklagen sich die Kaufleute in Genua darüber, daß in Spanien, Portugal und Norwegen, die doch finanziell hinter Italien rangierten, die italienische Währung bis 23 Prozent unter Parität gesunken sei; die Kaufleute baten, um Hilfe bei Frankreich und England nachzusuchen, um das Ansehen der italienischen Währung zu heben.

Aus Ruß in Serbien wollen die Londoner „Times“ erfahren haben, daß die Aussicht auf Beilegung der Differenzen auf dem Balkan sich abgeklärt habe. Die Berliner

ungen, die der Korrespondent durch hochgestellte Persönlichkeiten erhalten habe, gingen dahin, daß ein Weg zu einer schnellen und baldigen Regelung gefunden worden sei, die sich nicht auf die Grenzregulierung an einigen Stellen beschränken, sondern allgemeinen Charakter besitzen wird. — Na, na??

Ein aus Brownsville nach New York gelangter Drahtnachricht zufolge sind 100 Mexikaner im Dunkel der Nacht bei Mercedes über den Rio Grande gegangen und haben eine Abteilung von 21 Mann amerikanischer Kavallerie umzingelt, einen Mann getötet und zwei verwundet; die Regimenter seien entkommen.

Aus aller Welt.

4. Kaiser Franz Josephs Geburtstagsfeier. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers brachten die österreichisch-ungarischen Blätter schon am Vorabend Festartikel, worin sie betonten, daß der Kaiser jetzt seine Blicke zu einem einzigen Volke vereint sieht, und heben hervor, daß, wie die tapferen Armeen den Geburtstag des Kaisers mit der Erneuerung des Gelübnisses feiern werde, bis zum Neuesten ihre Pflicht zu tun, auch seine Völker feierlich bezeugen werden, daß sie zu ihrem Kaiser stehen und zu allen Opfern bereit sind, die das Vaterland von ihnen fordert. In Wien fand abends ein militärischer Zapfenstreich statt. Acht Militärkapellen, gefolgt von einer vieltausendköpfigen festesche Menge, durchzogen die Straßen, wo dichte Menschenmassen Späßer bildeten. Allenfalls wurden stürmische Hochrufe auf den Monarchen ausgedrückt. Vor der deutschen und türkischen Botschaft, sowie vor dem Militärkommando und dem Rathaus wurden Kundgebungen veranstaltet. Der Armeekommandant Erzherzog Friedrich ordnete an, daß das Geburtstagsfest des Kaisers bei allen Kommanden der Truppen, den Einheiten der Armee im Felde und auf allen Einheiten der Flotte in einer der momentanen Lage und der Bedeutung des Tages angemessenen Weise feierlich begangen werden sollte. Am 18. August wurde der Mannschaft folgender Armeekommandobefehl verlautbart:

Soldaten! Seit mehr als einem Jahre schon steht die österreichisch-ungarische Wehrmacht zu Lande und zur See in größter Anspannung gegen eine Welt von Feinden. Auf ungezählten Schlachtfeldern haben Kräfte und Flotte in unerschütterlichem Heldenmut gekämpft und neuen unvergänglichen Ruhm für Österreich-Ungarn errufen und Flaggen erritten, in hartem Kampf erprobt, und siegreich in fester Zuversicht auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache, begeben wir heute schon zum zweiten Male das Geburtstagsfest unseres allergnädigsten Kaisers und Königs im Felde. Nicht, wie sonst in Friedenszeiten, können wir diesen höchsten Feiertag jedes Soldaten alle feierlich begehen. Die Waffen in der Faust steht die Wehrmacht von Euch aus im Auge dem Feinde gegenüber. Doch wo immer uns auch dieser Festtag finden möge, im heißen Kampf auf blutiger Wacht, auf dem Marsche oder im Lager zu Lande oder zur See: Überall gedenken wir heute in Ehrfurcht der erhabenen Person unseres allergnädigsten Kriegsherrn. Wie in unserem ganzen schönen Vaterlande, so steigen auch in Euren Reihen hart am Feinde heute die heiligen Gebete empor zu Gott, der unsere Waffen segnet, für das Wohl unseres geliebten Kaisers und Königs. Unsere innigsten Segenswünsche zu diesem festlichen Tage verbinden wir mit dem neuerlichen Gelübnis: Was auch immer kommen möge, mannhaft und treu auszuhalten im Kampfe, bis es uns mit Gottes Hilfe vergönnt ist, den endgültigen Sieg zu erringen und frischen Vorbeere zu werden um das ehrwürdige Haupt unseres geliebten Kaisers und Königs, den der Allmächtige schützen und erhalten möge zum Heil des Vaterlandes und zum Wohle seiner Wehrmacht.

gez.: Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das waffenbrüderliche Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie zu pflegen, hat zum Geburtstagsfest Kaiser Franz Josephs ein Glückwunschtelegramm, unterzeichnet von den Herren Bermuth, von Maden, und von Koch, an Kaiser Franz Joseph gerichtet.

In Berlin fand am Mittwochvormittag in der katholischen Hedwigskirche ein Festgottesdienst statt, an dem die Spitzen der Behörden und die österreichische Kolonie teilnahmen. Das Kaiserpaar ließ sich durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten.

4. Schwere Zugunfälle. Der Schnellzug Zürich — Biel — Genf ist in der Station Dietikon auf den im Durchfahrtsgeleise stehenden Lokfahrgast Dietikon — Zürich aufgefahren. Die Lokomotive des Lokfahrgastes wurde zertrümmert, ebenso mehrere Wagen. Es soll vier bis fünf Tote und einige Verwundete gegeben haben. Die Gleise sind vollständig gesperrt. — Auch in England gab es wieder ein Eisenbahnunglück. In der Nähe von Glasgow stand ein nordschottischer Zug vor der Station, als ein anderer Zug in ihn hineinfuhr. Zwei Wagen wurden zerstört, ein Mann getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

4. Schwere russische Offiziersverluste. Der „Nationalzeitung“ zufolge veröffentlicht die Petersburger Blätter Todesanzeigen für zahlreiche gefallene Offiziere der Garde- Divisionen. In den Kämpfen von Rastisl (Gouvernement: Pommern) sei das ganze Offizierskorps der sibirischen Brigade, genannt die Eisernen, außer Gefecht gesetzt und die Brigade selbst nahezu ausgerieben worden.

Geschichtskalender.

Freitag, 20. August. 1639. Martin Opitz, Dichter, † Danzig. — 1823. J. A. Brodhagens, Verleger, † Leipzig. — 1831. Hedwig Dohm, Schriftstellerin, † Berlin. — 1854. F. W. J. v. Schelling, Philosoph, † Regensburg. — 1903. Karl Emil Döpler, Maler, † Berlin. — 1914. Papst Pius X. †. — Die Deutschen besetzen Brüssel.

Wird.
bebre 21

Heilburg, 18. Aug. Die Verpachtung der 4100
wiesenden Gemeindejagd von Weinbach erbrachte
an 900 Mk. in der früheren Jagdpachtzeit.
sind Dörfelbacher Herren. — In Elz ging dagegen
für die Gemeindejagd von sonst 2000 Mk.
herunter. Bisher waren die Jäger aus Solingen;
jetzt Gastwirt Verneiser von hier den Zuschlag.
Sieben, 18. Aug. Der hiesige augenblickliche
Verwaltungsinспектор, Privatdozent Dr. Thomas, hat
erprobt, durch das Laufen auf elektrischem Wege
Anwendung elektrischer Innenheizung mit Widerständen
den Holzbehältern rasch geteilt werden. Das neue
das sehr billig sein soll, stellt eine Verbesserung
des Betriebes erprobten Heißluft-Entlausungsver-
fahren dar.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Kaiser Franz
Geburtsstagsfeier.) In besonders herzlicher
Weise feierte Frankfurt heute den 86. Geburtstag
von Österreich. Im Dom fand frühmorgens
feier statt, das außerordentlich stark besucht war.
hundert von Kriegern und fast alle
Staatsangehörigen nahmen an der Feier teil.
eine musikalische Darbietungen ein besonders
eindrucksvolles Gepräge erhielt. Tiefen Eindruck machte es,
die Klänge des „Tedeums“ plötzlich die Siegesglocken
hineintönen. Heute nachmittag fand im Zoologi-
schen ein Festkonzert statt, dem ein von Tausenden
„Österreichischer Abend“ folgte. Die Stadt hatte
des Tages ein reiches Festgewand angelegt.

Aischaffenburg, 18. Aug. (Die bayerische
Königin Maria Theresia in Aischaffenburg.) Königin Maria Theresia
hatte heute der Stadt einen mehrstündigen
Besuch ab. Obwohl sich die hohe Frau jeden festlichen Emp-
fangen hatte, prangten die Straßen und Häuser doch
mit Flaggen und Fahnen. Bei ihrer Ankunft auf dem
Marktplatz wurde die Königin von den Spitzen der städtischen
Behörden feierlich empfangen. Jubelnde
Menschenbrände brachte ihr sodann die Bevölkerung bei
Handel durch die Stadt entgegen. Die Königin
besuchte die hiesigen Lazarette und sprach fast allen Kranken
herzliche Worte des Trostes zu. Eingehende
sich auch in die Tätigkeit des Roten
Kreuzes und der Sanitätskolonne. Nach einem festlichen
Besuch im Schloß verließ die Königin nachmittags im
Gefolge wieder die Stadt.

Aus aller Welt.

Die Eröffnung des deutschen Gymnasiums in Lodz
am 23. August statt. An diesem Tage erfolgt der
Eintritt in allen Klassen.

Ein Schulmädchen als Feldpostbote. In äußerst
sonderbarer Weise hat ein dreizehnjähriges Schulmädchen
sich in den Besitz von etwa 50 Feldpost-
karten zu setzen. Sie faßte bei dem Schalter eines Post-
amtes Post und sprach dann die Aufseherin von Feld-
postkarten an. Unter allerlei Vorwänden verstand sie es,
die aufsehernden Personen zu bewegen, ihr die Adresse
des Pakets auf einen Zettel zu schreiben, meist mit der
Bemerkung, sie sei beauftragt, diese Adressen zu sammeln.
Angeredeten vermuteten wohl, daß eine Wohltätig-
keitsaktion dahinter stehe und fanden sich bereit, dem
Mädchen die Adresse aufzuschreiben. Sobald sich dann
der Schreiber entfernt hatte, erschien sie mit der Adresse
des Schalters und ließ sich das betreffende Paket noch ein-
mal durchgeben, was ihr in mehr als 50 Fällen gelang,
da die Handschriften auf dem Paket und dem Zettel
übereinstimmten. Durch die Aufmerksamkeit eines Post-
beamten wurde jetzt das Mädchen abgefaßt.

England gibt den Verlust eines Transport-
schiffes zu. Nach einer Meldung des Reuterschen Bu-
reaus war der englische Transportdampfer, der am 14.
August früh von einem feindlichen Unterseeboot versenkt
wurde, der Dampfer „Royal Edward“. Er führte 220 Mann
Besatzung und 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren.
Nun dem genannten Bureau bekannt wurde, sollen
Mann gerettet worden sein. Der Transport bestand
aus Verpfähungen für die 29. Division und
Sanitätsmannschaften. — Nach anderen Meldungen
des Dampfers befand sich ein Fassungsvermögen von
1000 Tonnen und 3000 Soldaten an Bord gehabt haben.

Eine englische Heldentat. In Amsterdam einge-
schickten amerikanischen Blättern zufolge berichtet die
„Associated Press“ aus Southend, daß zwei Kompanien
Marineinfanterie, die vor Southend in Garnison lagen, Mitte
des Monats ein englisches Flugzeug herunterge-
schossen hätten; man vermute den Vorfall totzuschweigen.
Die englische Heldentat reißt sich würdig den anderen
an, bei der zwei englische Flottenabteilungen sich gegen-
über ein wütendes Seegefecht lieferten.

Drei deutsche Offiziere aus englischer Gefangen-
schaft entflohen. Aus dem Gefangenlager von Denbigh
in der Nacht zum vergangenen Freitag drei deutsche
Offiziere entflohen. Die englische Presse gibt ihrem
Erfolg darüber Ausdruck, wie die Flucht, die trotz ange-
legener Untersuchungen völlig unaufgeklärt ist, möglich war.
Besonders gelang es den Offizieren, sich in Sicherheit zu
bringen.

Der Jubel der Polen über den Fall Warschaus.

Die Freude der Polen über die Befreiung Warschaus
von russischen Jochen ist, wie vorauszusehen war, groß.
Das Krakauer Blatt „Rosa Reformata“ schreibt:
„Das, was im jetzigen Augenblick die polnischen
Polen erfüllt, ist etwas anderes und größeres als ge-
wöhnliche menschliche Freude. Ganze Generationen von
Polen haben dieses unennbare Gefühl, das nur ein Pole
empfinden kann, nicht gekostet. Die festeste und bläste
von unseres Gefühls ist gefallen, gestürzt durch den
Fall, den ihm die Macht der Kultur und des noch nicht
erwachsenen Gesamtwillens verfehlt hat. Polen ist ver-
loren. Das Versprechen des moskowsischen Oberfeldherrn
in Erfüllung gegangen, aber nicht er war der Erfüller.
Das polnische Herz konnte nicht mehr die Angst vertragen,
daß eine Trennung wiederkehren wollte. Wir alle glauben
unerschütterlich, daß dieser neue Weg, den wir gestern
begangen haben, geradeaus durch die Gerechtigkeit, durch die
Vernunft unserer Väter und unserer alten Fehler zur
Vollendung des freien und unzertrennlichen Polen
führt wird. Wir glauben und wir warten auf dieses große
Wort, das im befreiten Warschau fallen soll, auf

das Wort, dem wir heilig vertraut haben, bevor es noch
gesprochen wurde. Denn eben heute ist ein Jahr ver-
strichen, als eine Handvoll der bewaffneten polnischen
Jugend in einer warmen Augustnacht unter der Führung
Pilsudzki Krakau verteilte, um die russische Grenze nördlich
Krakaus zu überschreiten. Im Glauben daran, daß wir
das Ende der Zerrissenheit und des Leidens erlebt haben,
begrüßten wir dich, du unsere heilige Märtyrerin, du unser
Warschau. In der Ueberzeugung, daß die mächtigen
Sieger, ihre eigenen Leistungen ehrend, auch die heiligsten
Gefühle und Wünsche der großen Nation, des treuen
Sohnes und Beschützers der großen westlichen Kultur
ehren werden, bogen wir das Haupt vor der Größe ihrer
beispiellosen Taten, denn wir glauben, daß diese glänzen-
den und mächtigen Sieger sich in ihren politischen Ent-
schlüssen ebenso groß und weise zeigen werden, wie sie
sich herrlich in ihren Waffentaten gezeigt haben.“

Das Blatt „Gazeta“ schreibt: „Heute erleidet Rußland
eine schwere und wohlverdiente Strafe. Der Verlust War-
schaus ist die erste Stufe auf dem Wege zum Verfall.
Das ist der Fluch der bösen Tat.“ Das Blatt erinnert so-
dann an das vom Oberkommando der beiden verbündeten
Heere vor einem Jahre beim Betreten des Bodens von
Russisch-Polen erlassene Manifest und sagt, daß das darin
enthaltene kurze und prägnante Programm nun zur vollen
Entfaltung gebracht werden kann und soll.

Uebrigens haben es die Russen doch in den letzten
Tagen der Not für notwendig befunden, ihre barbarische
Methode der Vernichtung der Dörfer und der bäuerlichen
Häuser vor der betroffenen Bevölkerung zu rechtfertigen.
Diese Rechtfertigung ist aber recht dürftig ausgefallen. Im
amtlichen Teil des „Warszawski Dziennik“ vom 22. Juli
liest man:

„Den Militärbehörden ist zu Ohren gekommen, daß
schlechte Leute, die den nichtwürdigen Absichten des Fein-
des dienen, um im Rücken der Armee Verwirrung zu
stiften, Gerüchte von schlechter Aufführung der russischen
Soldaten gegenüber der polnischen Bevölkerung verbreiten.
Als Bestätigung dieser Gerüchte werden die Zerstörung
und Vernichtung von Dörfern und Gebäuden auf dem
linken Weichselufer wie auch die in letzter Zeit durchge-
führten Requisitionen von Nahrungsmitteln, technischen
Industrieartikeln und Transportmitteln angeführt. Um
unrichtigen Kommentaren vorzubeugen, wird folgendes
bekanntgemacht:

1. Die Zerstörung einiger (1) Dörfer und Gebäude war
unbedingt notwendig, um die Verteidigungsarbeit unserer
Truppen zu erleichtern. Eine derartige Maßnahme wird
nur auf Grund eines schriftlichen Befehls des Komman-
danten ausgeführt, und eine Kopie des Befehls wird dem
Eigentümer oder dem Vertreter der Stadtbehörde ausgefolgt.
2. Requisitionen sind ebenfalls bloß durch die un-
bedingte Notwendigkeit veranlaßt worden, und wenn es
Fälle gegeben hat, in denen für die requirierten Sachen
nicht gezahlt wurde (1), so wird eine Untersuchung ein-
geleitet werden. Die Bevölkerung soll mit ihrem Herzen
und mit ihrer slavischen Seele diese Opfer zu tragen ver-
stehen. Sie weiß es, daß unsere Soldaten in dem po-
lischen Volke ihre Brüder sehen. Das Gefühl der Bruder-
liebe und das Gefühl der Pflicht, die Lebensinteressen des
polnischen Volkes zu verteidigen, wird immer in unserer
Armee fortleben.“

Welcher Art diese Bruderliebe ist, haben die Polen
in der Vergangenheit mehr als reichlich erfahren. Das
Manifest hat denn auch die ausgefogene und ausge-
plünderte Bevölkerung nicht den geringsten Eindruck ge-
macht, und so ist denn das einzige, das die um ihr Hab
und Gut Gebrachten noch aufrecht erhält, das Bewußt-
sein, daß das russische Joch nunmehr und hoffentlich für
alle Zeiten von ihnen genommen ist.

Die Schicksalszigarre.

Eine launige Geschichte von einer Schicksalszigarre
veröffentlicht der „Generalanzeiger“ in Hamburg, der fol-
genden Kriegsbrief wiedergibt:

„Sehr geehrter Herr Direktor! Vor kurzem erreichte
mich Ihre lebenswürdige Zigarrensendung. Ich danke
Ihnen doppelt dafür, denn sie hat nicht nur sehr gut ge-
schmeckt, sondern auch bei mir Schicksal gemacht. Als ele-
gante, milde und feinaromatische Blondinen hatte ich sie
dazu bestimmt, nur nach feinem Essen geraucht zu werden
— nach Erbsen oder Linien. Auf Märchen oder bei anderen
Gelegenheiten rauche ich eine Brünnette von der holländi-
schen Grenze, von der meine Kameraden behaupten, daß
sie besonders geeignet sei, vor dem Feinde geraucht zu
werden, ich glaube wegen der hochmodernen giftigen Gas-
wirkung. Nun hatten wir aber am 31. Mai eine grö-
ßere Gefechtsübung, stießen nach einem langen beschwer-
lichen Marsche auf einen überlegenen Gegner, so daß wir
gezwungen waren, Verteidigungsstellung einzunehmen.
Eine amüsante Bewegung geht durch die Reihen, der
Spatenkrieg tritt in die Erscheinung, ein mannstie-
fer Schützengraben wird ausgeworfen und aus Erbsen
werden Schießscharten angelegt. Ein Zug eröffnet unter-
dessen ein lebhaftes Feuer, um den Gegner zu beschäftigen
und aufzuhalten. Ich war mit meiner Gruppe zufällig
in eine Geländefalte gekommen, die eine natürliche Ver-
teidigung bot, so daß nur wenig Schanzarbeit für meine
Leute übrig blieb. Ich dachte, überall wird noch emsig
geschacht, unsere Gefechtsfähigkeit wird erst in etwa
20 Minuten beginnen, was tust du während dessen? Da
fällt mir von ungefähr Ihre Blondine ein, und, weiß der
Himmel, ich kann der Versuchung nicht widerstehen, mir
eine anzustechen, obwohl das ihrer eigentlichen Bestim-
mung, wie ich erzählt habe, widerspricht. Von dem Aroma
verführt und ganz entzückt, mache ich beglückt meine
Züge. Plötzlich schnarrt hinter mir eine Stimme: „Wie
können Sie sich unterstehen, zu rauchen!“

Es ist der Regimentskommandeur, der Gestränge,
dessen Erscheinung oder bloße Namensnennung genügt, um
genau soviel Gänsehäute zu erzeugen, wie die Anzahl der
Offiziere und Mannschaften beträgt. In einer Art Galgen-
humor antworte ich prompt: „Ich martiere Kaltblütigkeit,
Herr Oberst.“

Ohne eine Miene zu verziehen, geht der Herr Oberst
weiter, und ich bitte mit stark gemischten Gefühlen sämt-
liche Kriegsgötter, meinen Frevel nicht an mir zu rächen.
Wald beginnt unsere Gefechtsfähigkeit und, wie aus dem
Boden gewachsen, steht der Oberst wieder hinter mir und
sagt: „Hier schlägt eine Granate ein, was tun Sie!“ Ich
ne wie die Granate, ich krepriere“, gebe ich zur Antwort.
Wiederum verzieht er keine Miene, läßt dagegen meinen
Hauptmann bitten. In der sicheren Erwartung, daß mein
Verhängnis nunmehr besiegelt sei, habe ich das Gefühl
einer großen Würftigkeit. Der Herr Hauptmann meldet
sich zur Stelle. Der Oberst: „Weshalb ist der Mann
nicht Unteroffizier?“ Der Hauptmann: „Er ist als Unter-
offizier-Dienstleister eingetreten, konnte aber noch nicht be-

fördert werden, weil bis jetzt in der Kompanie keine
Stelle offen war.“ — Der Oberst: „Der Mann ist ab heute
Unteroffizier, verstanden?“ Der Hauptmann: „Zu Befehl,
Herr Oberst!“ — Mir fielen mehrere Mühselne vom
Herzen und verwandelten sich in den oben vermittelten
doppelten Dank, den ich Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor,
für Ihre Güte und Ihre Schicksalsbeeinflussung hiermit
sagen möchte. Mit hochachtungsvollem Gruß Ihr sehr
ergebener ...

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 18. Aug. (B.Z. Amtlich.) Unsere Truppen
sind in den Besitz eines russischen Befehls gelangt, der in
deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Befehl an den
Kommandeur des 1. turkestanischen Armeekorps vom 2./15. Juni
1915. Von dem Oberbefehlshaber sind für die Anwendung
von Vergeltungsmaßnahmen an gefangenen deutschen Soldaten
für bekanntwerdende Fälle von Verhören russischer Gefangener
unter Anwendung von Folter und Verstümmelungen folgende
ergänzende Anweisungen gegeben worden: Die Vergeltungs-
maßregel soll im Bereich des Korps nicht später als 15 Tage
nach Bekanntwerden des Falles von grausamer Behandlung
erfolgen unter Angabe des Anlasses. Außerdem soll den
Gefangenen allgemein bekanntgegeben werden, daß jede neue
Grausamkeit strengste Vergeltung finden werde. So ist als
Antwort auf die Verstümmelung des Kosaken Petschnjew
von dem Oberbefehlshaber der Befehl ergangen, von der
nächsten Abteilung gefangener deutscher Soldaten 10 Mann,
ohne Ausschluß der Offiziere, zu erschließen für die Grausamkeiten, die in der letzten Zeit von den Deutschen
verübt worden sind. (gez.) General Obischelidse. Wenn ein
Oberbefehlshaber einen so bestimmten Befehl zu Vergeltungs-
maßnahmen gibt, dann sollte man als selbstverständlich an-
nehmen, daß die Taten, die gerächt werden sollen, unzweifel-
haft feststehen. Das erfordert der europäische Rechtsbegriff
ohne weiteres. Wie steht es aber damit bei dem russischen
Befehl? Alle Berichte über deutsche Greuelthaten an russischen
Gefangenen sind bisher als Lügen nachzuweisen gewesen. Auch
die Verstümmelung des Soldaten Petschnjew durch deutsche
Soldaten konnte von den Russen nicht festgestellt worden
sein, weil sie sich nie und nirgend zugestanden hat. Sie ist
zwar von dem russischen Generalstab in einer amtlichen Mit-
teilung behauptet worden, doch haben die deutschen amtlichen
Untersuchungen ergeben, daß die ganze Geschichte schon des-
halb völlig erfunden ist, weil bei den in Betracht kommenden
deutschen Armeeteilen überhaupt kein Kosak des russischen
Reiterregiments, dem Petschnjew angehörte, gefangen genommen
wurde. Dies ist inzwischen am 7. Juli in einer amtlichen
deutschen Erklärung mitgeteilt worden. Ob der Befehl
des russischen Oberbefehlshabers bei dem ersten turkestanischen
Armeekorps ausgeführt worden ist, entzieht sich noch der
öffentlichen Kenntnis. Unabhängig davon gehört aber die
Grausamkeit und verbrecherische Leichtfertigkeit, mit der diese
Heftersarbeit ohne genaue Untersuchung angeordnet worden
ist, vor den Richterstuhl der Geschichte.

Berlin, 18. August. Während die sozialdemokratische
Reichstagsfraktion beschlossen hat, den Kriegskrediten zuzus-
timmen, rufen, wie der „Vorwärts“ mitteilt, die sozial-
demokratischen Frauen den Reichstag an, um insbesondere
bei der Fürsorge für die Kriegesfamilien, für die Wöchnerinnen
und im besonderen auch bei der Frage der Lebensmittel-
versorgung die Interessen der Frauen wahrzunehmen.

Berlin, 18. August. Wie der „Vossischen Zeitung“
aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Minister
des Innern sämtliche Gouverneure angewiesen, die Listen
des Landsturms zweiten Aufgebots aufzustellen und bis
Mitte August russischen Stils dem Kriegsministerium einzu-
senden.

Berlin, 18. Aug. Rund 4 1/2 Millionen Flüchtlinge
aus Polen und den nordwestlichen Gouvernements befinden
sich, wie die „Vossische Zeitung“ aus Petersburg meldet,
gegenwärtig in Petersburg, Moskau, Kiew und Charkow.

Berlin, 18. August. Ueber die Einschließung von
Brest-Litowsk wird dem „Berliner Tageblatt“ aus dem
Kriegspressquartier berichtet: Die Heeresgruppe Mackensen
hat sich nunmehr auf Tragweite der schweren Geschütze dem
südwestlichen Gürtel von Brest-Litowsk genähert. Der Bug
wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen
überwacht. Teile der Heeresgruppe Hindenburg drücken
die russische Front westlich von Bielsk durch.

Berlin, 19. August. Die Finanzminister Frankreichs,
Russlands und Englands bereiten, wie verschiedene Morgen-
blätter aus dem Haag berichten, eine Zusammenkunft zu einer
Besprechung gewisser finanzieller Fragen vor. Die englische
Regierung hat bereits Vorbereitungen getroffen für eine
dritte Kriegsanleihe, die im Oktober aufgelegt werden soll.

Berlin, 19. August. Nach der „Deutschen Tages-
zeitung“ aus Athen zugegangenen Nachrichten zufolge hätten
sich vor vier Tagen in der Bucht von Bea bei Mytilene die
bort weilenden 10 000 Mann englische Truppen nach Saros
eingeschifft.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 20. August.
Unruhig, aber vorwiegend wolfig und trübe, Regen-
fälle, kühle westliche Winde.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

In einem Grabe.

Von Anna Kirchstein, Chicago.

Es tobte die Schlacht und heiß war der Streit —
Sie kämpften verzweifelt auf jeder Seite.
Sie rangen mütend auf Leben und Tod
Und haften sich, wie es die Pflicht gebot.
Zwei waren's, die nahmen im Eifer und Zorn
Ein jeder den andern besonders aufs Korn.
Sie waren noch jung, doch hatten sie Mut,
Und durch ihre Adern floß heißes Blut.
Die stritten mitsammen und schlugen sich wild,
Bis einen des andern Schicksal erfüllt.
Dann sanken sie beide, zum Tode wund,
Auf harte Erde, auf blutigen Grund.
Und lagen da friedlich Seite an Seite,
Als wären sie Freunde seit Kindeszeit.
Und wie man sie nach der Schlacht dort fand,
Lag einer des andern erstarrete Hand.
„Oh Freund, ob Feind,“ der Leutnant spricht,
„Ich denke, wir trennen die beiden nicht.“
Es war, sprach er weiter in ernstem Ton,
„Der Franzmann doch auch einer Mutter Sohn!“
So grub man denn ihnen beiden ein Grab
Und senkte vereinet sie dort hinab.
Noch ein Gebet, eine kurze Raft,
Dann eilen sie fort in fliegender Raft.
Lagt ruhen die Toten! Zum neuen Streit
Ruft bald der Morgen. Auf, seid bereit!

Gedenktag der Lothringer Schlacht.

Am 20. August ist der Jahrestag der ersten, großen offenen Feldschlacht dieses Weltkrieges, die allgemein noch unter der Bezeichnung „Der Sieg von Metz“ in der Erinnerung sein dürfte. Diese Bezeichnung ist durchaus falsch, denn der Kampfplatz lag weitab von Metz, erstreckte sich vielmehr von Delme bis Saarburg über etwa 136 Gemeinden und setzte sich aus einer Unsumme von Einzelgefechten zusammen. Zudem ist gerade über diesen gewaltigen, blutigen Aufstoß des Weltkrieges außer Mitteilungen in Feldpostbriefen nur sehr wenig bekannt geworden. Diese Lücke will nun ein Buch ausfüllen, das als Gedenkwerk dieser großen Lothringer Schlacht am 15. August im Drei Masken-Verlag, München, unter dem Titel „Bayerns Siege und Heldengraber“ (Preis M. 2.—) erschienen ist.

Der Verfasser dieses umfangreichen Buches, der bekannte Münchener Schriftsteller Josef M. Jurek, hat mit besonderer Genehmigung der Heeresleitung das gesamte Kampffeld der Lothringer Schlacht durchwandert und führt uns in fesselnden, packenden Schilderungen die sich über 150 Kilometer erstreckende Front entlang, vorbei an der gesamten Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, vorbei auch an acht französischen Armeekorps.

Der Kampfplatz ist durch 1088 Heldengraber gekennzeichnet, die wir in dem Buche alle ohne Ausnahme besuchen. So erfährt überhaupt zum ersten Male die Heimat Authentisches über die Ruhestätten von 20000 Gefallenen, Freund und Feind im Tod vereint.

Diese Tatsache hebt das Buch aus der Flut der Kriegsliteratur hervor und stempelt es zu einem Werke, das allen, die schon einen Helden betrauern, Trost bringen muß. Die Heldengraber werden mit liebevoller Anteilnahme beschrieben und viele Namen der unter den Hügeln Ruhenden veröffentlicht. Wir finden in dem Buche „Bayerns Siege und Heldengraber“ die Ruhestätten von Preußen, Württembergern, Badenern, Lothringern und Bayern, erfahren bisher unbekannte Einzelheiten über die Heldenschicksale an der Lothringer Front.

In schlichtem, selbstauglichem Gewand präsentiert sich rein äußerlich dieses Buch, das vielen tausenden Familien erzählt, wo ein ihnen teurer Held im Kampfe für das Vaterland sterbend niederfiel. Kronprinz Rupprecht von Bayern hat die Widmung dieses Gedenkwerkes angenommen und dadurch die besondere Bedeutung dieser pietätvollen Publikation gekennzeichnet.

Heimatliebe und Kampfeswille.

Heimatliebe und Heldentum sind von jeher beifammen gewesen. Die ältesten Volkslieder haben schon von Helden gesungen, die inmitten der herrlichsten Kriegstaten der Heimat gedenken und sich nach der Rückkehr zu den Lieben zu Hause sehnen. Wie der Held weit draußen im Kriegsland voll Heimgefühls und Sehnsucht in die Ferne schaut, dorthin, wo sich der Himmel über der Heimat mit den Seinen wölbt: dies Bild taucht bereits in uralten Heldenepiken auf und kehrt immer wieder. Auch in unsern Kriegstagen: in unsern Feldpostbriefen erscheint das selbe Bild.

So schrieb einer unserer Krieger: „Wir haben manchmal fern in den unwirtlichen Karpathen mit Sehnsucht der geliebten Heimat gedacht und nach der Richtung geschaut, wo sie liegen mußte.“ Ein anderer Krieger schreibt aus dem Schützengraben: „Wir sahen draußen den Wolkennach, die nach Deutschland zogen, und spürten den Wind darauf, ob er aus der Heimat käme oder ihr zuwehe.“ In Flandern dichtet ein Krieger: „In trübseligen Büschen am Raine klingt manches Vogellied. Ich höre nur das eine, das mich nach Hause zieht. Tagsüber gehn die Gedanken durch kampferfüllten Raum, doch abends sie sich ranzen zu stillem Heimatstraum.“

Heimatgefühl und Heldentum gehören zueinander. Die Heimatliebe blüht und wächst, den Kampfeswillen kräftigend und stählend, in der Brust des Helden, der sich bewußt ist, für die Heimat, für Weib und Kind daheim, für Haus, Herd und Hof Blut und Leben einzusetzen. Der Krieg, der über die Heimat hinaus gegen den Feind führt, belehrt zur Heimat. Der Krieg läßt keinen heimatlos. Aber er hat die Heimatliebe nicht geschaffen. Sie war da. Er hat sie nur, wo sie schlummerte, wo sie zu schwinden schien, geweckt und zu einer Stärke emporgehoben.

haben, zu einer Stütze entfacht, daß Deutschlands Helden gegen eine mehr als halbe Welt von Feinden sieghaft standhalten und durchhalten. Nicht Wehleidigkeit bedeutet es, deutschen Kriegers Helmweh, nicht Schwäche bedeutet es, sondern Heldennut um der Heimat willen.

Für die Heimat! Das ist rechte Kampfeslösung. Der Heimatwille, der weiß, daß Kämpfen die Pflicht der Heimatehre, der Treue für die Herzen ist, die in der Heimat für die Krieger schlagen, macht die größten Entbehrungen leicht. Das Bewußtsein, Hüter der Heimat zu sein, die alles umschließt, was das Leben Teuerstes und Treuestes besetzt hat, befähigt zu übermenschlicher Tapferkeit. Heimat klingt süß, sanft und selig, weich und weh. Aber sobald es um sie geht, wird es zum Kampfeswort, wie Eisen so hart und so scharf wie Stahl, zum Wort, das Heldennut und Siegeskraft verleiht.

Das Reich.

Das Eisene Kreuz für Südetum. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südetum, der als Offizierskandidat im Felde steht, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Zwei Millionen Kriegsgefangene. Nach einer Aufstellung der „Frankf. Zig.“ sind zwei Millionen Feinde den Deutschen und den österreichisch-ungarischen Truppen seit Kriegsbeginn in die Hände gefallen. Während die erste Million nach 6 Monaten und 3 Wochen erreicht war, hat es eines Monats weniger bedurft, um diese reiche Ernte zu verdoppeln. Die zwei Millionen verteilen sich nunmehr auf die Heere der feindlichen Koalition wie folgt: Die Westfront, die seit Monaten fast unverändert besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingebracht. Unsere Verbündeten haben auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 23 000 serbische Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren hat durch Gefangennahme. Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben. Im Mai wurden in Galizien, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte des Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann der Generalangriff der verbündeten Armee gegen die polnische Festungslinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, im August weitere 95 000 Gefangene, so daß die russischen Armeen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingebüßt haben. In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind.

Abreise der Austauschverwundeten von Sahinli. Die österreichisch-ungarischen Verwundeten, die dieser Tage aus Rußland über Schweden in Sahinli eingetroffen waren, haben am Dienstag in einem Lazarettzug die Weiterreise angetreten. Einige Stunden später folgten ihnen die deutschen Verwundeten, die in medienburgische Erholungsheime gebracht werden. Während ihres Aufenthaltes in Sahinli waren die Verwundeten unausgesetzt Gegenstand der rührendsten Aufmerksamkeit seitens der Einheimischen und der Badegäste.

Ein dreitausend Mann ertrunken. Der von einem deutschen U-Boot im ägäischen Meer versenkte 10 000-Tonnen-Dampfer gehörte der „Peninsular Company“. Er hatte etwa 3000 Mann frischer Truppen an Bord. Die Torpedierung erfolgte in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten. Es sollen bekanntlich nur wenige Soldaten gerettet sein.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 18. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 1004 Rinder*) (darunter 312 Bullen, 45 Ochsen, 647 Kühe und Färsen), 2243 Schafe, 1169 Schafe, 6322 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelschäfer feinsten Rast	82—86	137—143
b) feinsten Rastfälscher	75—80	125—133
c) mittlere Rast- und beste Saugfälscher	65—70	108—117
d) geringere Rast- und gute Saugfälscher	56—65	102—118
e) geringere Saugfälscher	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	137—140	171—176
b) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pf. Lebendgewicht	136—140	170—176
c) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	128—138	160—172
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pf. Lebendgewicht	110—130	137—163
e) fleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht	120—128	150—160
f) Sauen	—	—

*) Davon standen 979 Stück auf dem öffentlichen Markt. Tendenz: Rinderanstieg glatt geräumt. — Rinderhandel lebhaft. — Bei den Schafen bis auf wenige Posten Rogervieh schnell ausverkauft. — Schweinehandel lebhaft.

Von den Schweinen wurden am 18. August 1915 verkauft zum Preise von 147 M. 27, 145 M. 30, 144 M. 3, 143 M. 12, 142 M. 57, 140 M. 415, 139 M. 72, 138 M. 443, 137 M. 94, 136 M. 194, 135 M. 571, 134 M. 135, 133 M. 174, 132 M. 223, 131 M. 28, 130 M. 445, 129 M. 18, 128 M. 243, 127 M. 273, 126 M. 91, 125 M. 389, 124 M. 90, 123 M. 58, 122 M. 278, 121 M. 48, 120 M. 419, 119 M. 18, 118 M. 119, 117 M. 100, 116 M. 225, 115 M. 140, 114 M. 80, 113 M. 9, 112 M. 94, 110 M. 174, 108 M. 87, 107 M. 1, 106 M. 52, 105 M. 78, 102 M. 25, 100 M. 97, 99 M. 18, 95 M. 16, 85 M. 2, 70 M. 6 Stück.

Bekanntmachung.

Jeder Bedarf an Saatfrucht (Winter- und Sommerfrucht) und Futterhafer ist bis spätestens Montag den 23. d. Mts. abends 6 Uhr schriftlich anzumelden. Die bis jetzt erstatteten Anmeldungen sind ungültig.

Anzumelden hat jeder seinen Bedarf, ohne Rücksicht darauf, ob er selbst Getreide geerntet hat oder nicht.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Angaben zuverlässig und gewissenhaft zu machen sind. Anzugeben sind genaue Größe und Lage des zu bestellenden Grundstücks und bei Bedarf an Futterhafer Anzahl der Pferde.

Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Herborn, den 19. August 1915.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Bekanntmachung.

- Die vom Stellvertretenden Generalkommandanten 18. Armee Korps erlassenen Bekanntmachungen:
- 1) Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.
 - 2) Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und unbrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnickel.
 - 3) Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle und reinschafwollenen Spinnstoffen.
 - 4) Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten.
 - 5) Nachtrags-Verfügung zu der Bekanntmachung betr. Bestandsanmeldung und Beschlagnahme von Metallen — vom 1. Mai 1915.
- können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses während der Dienststunden eingesehen werden.
- Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Vorkendahl.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Abfall an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und in dessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom 1. April d. Js. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gezahlt werden von:

1.70 M. für Rostkupfer,
1.00 M. für Messing und
4.50 M. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern versuchen, setzen sich schwerster Bestrafung aus.

Außer den im § 2 der Bekanntmachung vom 1. April genannten Gegenständen können noch abgeliefert werden die hohen Uebernahmepreisen angenommen werden:

Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Samoware, Zuderbosen, Teeglasshalter, Zangen, Messerbänke, Zahnhochgerüste, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Wägen, Klappstühle, Thermometer, Schreibstischgarnituren, wärmere, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing, Rein-Nickel, Tombak und Bronze, oder Rein-Nickel bestehen. Gegenstände müssen den Stempel „Reinmetall“ tragen. Ausbaurkosten werden bewilligt, wenn ein Nachweis glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Der durch Bundesratsbeschluß vom 23. Juli d. Js. richteten Reichsfuttermittelsstelle gehen zahlreiche Anträge ein, die auf Zuweisung von Futtermitteln, harnen, Anfragen und Angebote wegen Lieferung von Futtermitteln und dergleichen zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelsstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und zugehörigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher kein Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie Futtermittel. Sie bedarf auch keiner Lagerräume, keiner Kommissionen, Agenten. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann nur durch außer an die Heeres- oder Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Herrn Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kommunalausschuß, Magistrat, Amtshauptmann usw.) zu richten.

Berlin, den 7. August 1915.

Reichsfuttermittelsstelle.
Scharmer.

Paketkarten

und

Aufklebezettel

mit und ohne Firma (gut gummiert) liefert
Buchdruckerei Anding Herborn.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu besetzen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen

so werden Sie finden

daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.

Sohn achtbarer Eltern

guter Schulbildung als

Lehrling

für mein Colonialwaren- und Delikatessengeschäft gesucht.

Heinrich Böhmer.

Soiger.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, den 19. August

abends 9 Uhr:

Kriegsbesetzung in der

Lied 19.

Es wird kurz mit

Glocken geläutet.